

# MASKEN ÜBER MASKEN

MICHAEL ERLE



Verlag MICHAEL HORNER

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

## **Masken über Masken**

von Michael Erle

„Seht die Mäuse auf dem Felde. Sie säen nicht, sie ernten nicht, und wenn der Pflug ihren Bau bricht, hört man sie da etwa klagen? Verzagen sie, lästern den Göttern? Ich sage Euch: es vergeht keine Woche, und sie bauen wieder. Kein Tag, und sie sammeln Korn und nähren sich. Es vergeht keine Stunde, und sie, nun, vermehren sich. Wie es der Wille der Ewigen ist. Nichts anderes haben sie im Sinn.“

Das Rednerpult war aus Eichenholz, schwarz vom Ruß der Funzeln über Schreibtischen und Podium. Sein Holz war glatt geschliffen von den tausend Büchern, die dort jedes Jahr zum Vortrag ausgebreitet wurden, seine Bretter angefressen vom ätzenden Schweiß der Oratoren. Die Universität war ein Ort, an dem seit Hunderten von Jahren Reden gehalten und Wahrheiten verkündet wurden, sei es im Fach der Alchemie, der Medizin, des Rechts oder der Mathematik. Auch das Wort der Götter wurde seit den ersten Tagen hier verkündet, gedeutet, diskutiert, debattiert und bestritten. Oft kamen Gelehrte von weit her gereist, um ihre Erkenntnisse zu teilen. Besonders von den fernen Klöstern und Orakeln erwählten sich immer wieder Geistliche die Aufgabe, den Menschen in der verdorbenen Hauptstadt Emporium den Rechten Weg zu weisen.

„Es schreibt der gesegnete Elmut in seiner These „Von der Sünde des Zögerns“: wenn der Knecht seinen Befehl erhalten hat, und er ist säumig, so ist es ebenso als hätte er seinem Meister ungehorsam geleistet. Nur der ist ein höriger Knecht der Götter, der ihrem Willen sofort und ohne Unterlass nachkommt.“

Heute rezitierte ein Mann in der grauen Kutte eines Senilitiners vor dem Auditorium. Er hatte die Kapuze zurückgeschlagen, seine kurzen roten Haare schimmerten im Licht der Öllampen wie Glut, sein Blick loderte und seine Stimme verlieh den Worten brennende Eindringlichkeit. Der Mönch war eher schwächlig, und ein aufmerksamer Zuschauer hätte vielleicht bemerkt, das die Mimikfalten um Mund und Augen vielmehr auf einen optimistischen, sorglosen Charakter hindeuteten denn auf einen Eiferer des Glaubens. Doch keiner der jungen Männer im Publikum hatte den Geist oder die Erfahrung, um solche Beobachtun-

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

gen zu machen. Viele waren abgelenkt, beschäftigt mit dem Notieren des Gehörten in ihre Kladden, andere starrten an die Decke, einige schliefen.

„Und so folgere ich, dass ein jeder Gläubige und jede Glaubende sich allzeit mit Ach Du Liebe Güte“

Die doppelflügelige Eingangstür des Vorlesungssaals hatte sich mitten im Vortrag geöffnet und einen weiteren Zuhörer eingelassen. Es handelte sich um einen Mönch. Er jedoch trug die orange Robe der Kaz-Mönche, die für ihr mystisches Wissen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bekannt waren. Es hieß, dass man einem Kazisten nichts vormachen konnte, und ihre Verdienste als Wahrsager von Fürsten und Königen war Legende. Der Redner hatte von seinem Pult aufgeblickt um den Grund für die Störung seiner Ausführungen zu erfahren, und war beim Anblick des kahlköpfigen Ordensbruders sichtlich erschrocken. Nur mit Mühe bewahrte er die Fassung und versuchte den verlorenen Faden seines Vortrags wieder aufzunehmen.

„...Mit Liebe und Güte und vor allem Vergebung, ja, mit großer Vergebung begegnen sollten. Denn was im ersten Moment wie eine Sünde scheint, das hat oft einen ganz anderen Hintergrund, als es der rasche Blick vermuten lässt. Deshalb urteilt nicht vorschnell, sondern übt Euch in Verschwiegenheit und Gleichmut. In Diskretion. Dann wird sich beizeiten alles aufklären, und die letzten Geheimnisse werden Euch offenbar.“

Er ließ seine Hände auf das Pult sinken wie um sich daran abzustützen, leckte sich über die Lippen und schloss dann vorsichtig den Folianten, der während seines Vortrags vor ihm gelegen hatte.

„Damit komme ich zum Ende der heutigen Lektion. Danke schön“, verabschiedete sich der Sprecher. Während seine Zuhörer verwundert aufblickten und sich tuschelnd unterhielten, ob die vorgesehene Stunde denn schon vorüber sei, klemmte er sein Buch unter den Arm und eilte durch eine Seitenpforte hinaus. Über eine enge Stiege, an einem Innenhof vorbei und unter zwei Torbögen hindurch strebte er über das Gelände der Universität. Einige Male drehte er sich um, wie um sicher zu stellen, dass er nicht verfolgt wurde. Schließlich kam er an ein mehrstöckiges Haus, in dessen oberer Etage er sich mit Hilfe eines langbärtigen Schlüssels Zutritt zu einem Wohn- und Studierzimmer verschaffte. Er ließ seinen Wälzer auf ei-

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

nem Tischchen neben dem Eingang liegen und zog sich auf dem Weg in einen Nebenraum die Mönchskutte über den Kopf. Er wollte sie eben zu Boden fallen lassen, als es an seiner Tür klopfte – ein leichtes, schnelles Pochen. Er erstarrte mitten in der Bewegung und wartete ab. Von draußen rief jemand.

„Bruder Desipius? Doktor? Ihr habt einen Besucher.“

Der Gerufene zog eine Grimasse und schlüpfte wieder in seine Mönchsrobe. Er streifte sie glatt und wandte sich der Tür zu.

„Kann das nicht warten? Ich bin beschäftigt“, antwortete er.

„Natürlich, Meister. Es ist nur... es ist ein Bruder Alias, und er sagt er wäre weit gereist.“

„Alias! Wie zum... Na gut, dann führe ihn herein.“

Die Tür öffnete sich und ein junger Kerl in den Gewändern eines Pagen der Universität trat ein. Er machte mit einer einladenden Handbewegung Platz für den Mönch mit der orangefarbenen Kutte, der zuvor in die Vorlesung geplatzt war. Dieser lächelte und streckte die Hand aus.

„Ich danke Euch für den Empfang und dass Ihr Euch die Zeit nehmt. Ihr müsst Bruder Desipius sein, Doktor der Götterlehre aus dem fernen Kanschan.“

„In der Tat“, antwortete dieser und schielte nach dem Pagen, der soeben die Tür hinter sich geschlossen hatte. „Und ihr seid Bruder Alias.“

„Oh, ich habe mich ja noch nicht förmlich vorgestellt. Verzeiht. Ich war einen Augenblick in Gedanken versunken, als man mir Euren Namen nannte.“

„Ah? Wieso denn das?“

„Weil ich mich an etwas erinnerte, das ich auf der Reise nach Emporium gesehen habe. Stellt Euch vor. Unter einem Dattelbaum, nur eine Tagesreise entfernt, sitzt ein alter Mann, ein Eremit, der sich selber Bruder Desipius nennt.“

„Ist das nicht komisch?“

„In der Tat. Als ich ihn fragte, wieso denn der bekannte und wohlhabende Doktor Desipius nackt unter einem Baum säße, erklärte er, dass ihm vor einigen Wochen eine Vision des heiligen Antipod zuteil gewor-

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

den wäre. Dieser hatte ihm verkündet, dass es Zeit sei, sein Hab und Gut zu verschenken und an Ort und Stelle auf die Erleuchtung zu warten.“

„Unglaublich“, antwortete der Gastgeber. Er hatte noch keine Anstalten gemacht seinem Besucher einen Sitzplatz oder eine Erfrischung anzubieten. Auf seiner Stirn glänzten vereinzelte Schweißperlen.

„Wie er berichtete, hatte er eine halbe Stunde später sein Ross, seine beiden Packesel, Bücher, Garderobe und Schreibzeug verschenkt. Diese Vision muss den Mann tief beeindruckt haben.“

Kein Wunder! dachte sich der Mann, der sich Desipius nannte. Es war ja auch ein Meisterstück des magischen Maskenwerks. Sogar den Duft von Weihrauch habe ich hinbekommen. Zum allerersten Mal. Und die flirrenden Aureolen waren ganz schön anstrengend. Ich hatte noch zwei Tage danach Kopfweg. Oder vielleicht kam das auch von dem schweren Wein aus Desipius' Gepäck.

„Es ist mir natürlich eine Ehre, dass sich ein Laie meinen Namen als Pilgerruf erwählt hat“, stotterte er.

„Eine große Ehre. Das passiert einem nicht jeden Tag.“

„Natürlich. Ich bin sicher Ihr wollt den Mann eines Tages aufsuchen, um Euch mit ihm auszutauschen.“

„Wenn es meine Pflichten erlauben. Ihr wisst sicher, wie viel... Ich meine, gerade Ihr wisst ja bekanntlich alles, als Kaz-Mönch.“ Er lachte gezwungen.

„Ja, das wird uns nachgesagt“, erwiderte Alias geheimnisvoll. Er warf seinem Gegenüber einen schelmischen Blick zu. „Sag mal... Grouchox, macht es dir was aus, wenn wir die Scharade bleiben lassen? Es beraubt uns der Möglichkeit unser Treffen angemessen zu würdigen. Und dabei haben wir uns zwei Jahre lang nicht mehr gesehen.“

Der falsche Bruder Desipius fuhr sich über Wange und Lippen, dann antwortete er mit einem Seufzen.

„Du hast ja Recht. Du kannst mir glauben, dass es mir sehr unangenehm ist, dir etwas vorzuspielen. Ich hoffe Du deutest meinen Mummenschanz nicht falsch.“

„Falsch deuten? Dass Du einen frommen Mann betrogen hast und dich hier unter seinem Namen satt isst? Wie könnte ich das falsch deuten?“, fragte Alias. Doch sein Blick verriet, dass er den Tadel nur spielte und Grouchox gut gesonnen war. „Ich muss einem Meister seines Fachs doch die gebührende Anerkennung

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

zollen. Wenn ich nicht wüsste, wo ich dich zu finden habe, wäre ich nie darauf gekommen, dich gerade hier zu suchen. In einer Universität!“

„Ich hoffe mal, dass mich zu finden ein Kunststück ist, das keinem anderen gelingt“, meinte Grouchox und entkorkte eine Weinflasche, die er zuvor aus einem Kabinett entnommen hatte. Er schob mit dem Fuß eine Kiste an den kleinen Tisch des Studierzimmers und lud Alias ein, auf dem gepolsterten Stuhl daneben Platz zu nehmen.

„Was willst Du eigentlich hier? Hattest Du nicht geheiratet?“, fragte der Kazist, als er sich gesetzt hatte.

Zu Antwort seufzte der falsche Mönch tief. „Na ja, das hat nicht so gut geendet. Frag mich was Leichteres. Oder verrät es mir doch Du.“ Er schenkte ein.

„Danke. Mein Wissen hat seine Grenzen, weißt Du. Solche Sachen kann auch ich nicht erkennen“, erklärte sein Gast und probierte den Wein. „Ah, hervorragend. Ihr Gelehrten versteht wohl zu leben. Nein, sieh mich nicht so an. Das soll kein Tadel sein. Du weißt doch, wie es heißt: alles verstehen heißt alles vergeben. Wir Kazisten verfügen über die Möglichkeit, fast alles zu wissen. So haben wir uns auch angewöhnt, nicht zu urteilen oder zu richten.“

„Das wäre auch eine Menge Arbeit. Richter sind nur dank ihrer Unwissenheit zu einem glücklichen Leben in der Lage, meine ich.“

„Dann hast Du im Laufe Deines Lebens bestimmt einige von ihnen sehr froh gemacht“, philosophierte Alias. „Ich hoffe Du verzeihst mir, wenn ich gestehe, dass wir uns ein wenig eingehender mit dir beschäftigt haben.“

„Wir? Du meinst den ganzen Orden? Wie komme ich denn zu der Ehre?“, fragte Grouchox sarkastisch.

„Nun, Du bist schon etwas Besonderes. Von Kobolden großgezogen, zauberkundig, persönlicher Freund des unsterblichen Ersten Hamsters und eines seiner Nachkommen... Das bringt mich zum ersten Punkt, der mir Kopfzerbrechen bereitet. Wo ist Odysuffel eigentlich geblieben?“

Grouchox verzog eine merkwürdige Mine, die sein Gast nicht deuten konnte.

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

„Nun, vielleicht reden wir von manche Sachen besser nicht“, zog Alias die Frage zurück. „Ich habe schon gemerkt, dass zur Zeit was im Argen liegt in Deinem Leben. Seit Du dem Kopfloren Mann seinen Kopf gestohlen hast, seit Du dem Alten Mann sein Messer wieder gegeben hast, seit Du Deinem Ziehvater Hewast einen Liebestrank abgeluchst hast. Es hat sich einiges getan. Und nicht alles zum Besten.“

„Das kannst Du laut sagen“, schnaubte Grouchox. „Und ich wünschte ich könnte es den Göttern ankreiden, in deren Affären ich mich eingemischt habe.“

„Haben Sie denn jemals wieder mit dir sprechen wollen?“

„Nein. Und dafür sei den Göttern dank. Aber das musst Du doch wissen. Ich meine, so etwas Wichtiges kann dir doch nicht entgehen bei Deiner Wahrsagerei.“

„Leider doch“, gestand Alias. „Es liegt ein Schleier, ein Nebel über Deinem Tun. Ich kann ihn nicht durchdringen. Wahrscheinlich rührt es davon, dass etwas in Deinem Leben passiert, das nicht von dieser Welt ist, oder von einem beeinflusst wird, der es nicht ist. Einem der Götter eben.“

„Oder meinem Vater. Kann das sein?“

„Dein Ziehvater? Ja, das könnte sein“, überlegte Alias. „Von den Kobolden wird oft gesagt, dass sie ein eigenes Reich haben, in dem sie leben.“ Er zückte ein kleines Buch und griff sich von einem nahem Schreibpult Feder und Tintenfass. Die schwarze Flüssigkeit war vertrocknet, so dass er mit einem tadelnden Kommentar in seine Tasche griff und ein eigenes Tintenfläschchen heraus zog. Er begann, sich Stichpunkte der Unterhaltung zu notieren.

„Wann hast Du Deinen Vater das letzte Mal gesehen?“

„Vor einem halben Jahr, bei der Geburt meines Sohnes.“

Alias blickte ihn über die zuckende Spitze der Schreibfeder hinweg an. „Meinen Glückwunsch zum Stammhalter. Ich hoffe es geht ihm gut?“

„Denke schon.“

„Zurück zu den Kobolden. Hast Du je erfahren, wer Dein leiblicher Vater war, oder wie Du zu Hewast kamst?“

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

„Nein, beides nicht. Hewastdenbastquasthastefastverpastl wollte es nie verraten. Es bringt Unglück, meint er.“

„Hewastdenwas? Ist das der gleiche Kobold?“

„Ja, das ist sein ganzer Name. Die Kurzform ist für das Gespräch mit Menschen sehr viel bequemer.“

„Kommt es oft vor, dass Wechselbälger wie Du von den Kobolden wieder frei gegeben werden? Ich dachte sie müssen für alle Zeiten in ewiger Jugend in deren Welt bleiben.“

„Keine Ahnung. Hewast hat auch darüber wenig geredet. Es ist mir klar, dass er irgendwelche Pläne verfolgt, die damit zu tun haben. Aber ich habe sie nie durchschaut. Er kann sehr gerissen sein.“

Ein Windzug fuhr durch den Raum, welcher Pergamente rascheln ließ und einige von Grouchox' roten Locken zerzauste. Er strich sie rasch wieder glatt. „Wenn man den Kobold nennt...“, meinte er beiläufig. Alias hob die Augenbrauen.

„Nun, ich denke ich habe schon einiges erfahren, kann mir einiges denken. Wenn Du nichts dagegen hast, würde ich gerne noch einige Zeit lang in Emporium bleiben, und dich dann und wann besuchen.“

„Was treibst Du denn hier? Ist dir Euer Bergkloster zu langweilig geworden?“

„Ganz im Gegenteil. Ich habe Heimweh, der Trubel hier ist mir unangenehm. So viele Eindrücke, so viel, dass es zu wissen gibt. An jeder Straßenecke springt einen ein Schicksal an, überall lauern Geheimnisse, die er zu erkunden gilt... Ich kann dir sagen, dass es mich schon erschöpft, wenn ich nur über den Markt schlendere.“

„Ich kann den Dekan sicher überreden, dir Zutritt zum Skriptorium und zur Bibliothek zu geben. Wenn es einen langweiligeren Ort gibt, dann habe ich ihn noch nicht gefunden.“

„Das wäre nett“, meinte Alias. Er löschte die aufgeschlagene Seite seiner Notizen mit dem bereitgestellten Sand, pustete ihn weg und packte das Buch wieder ein. „Nun aber will ich dich nicht weiter stören. Es freut mich, dich wohlbehalten anzutreffen, und ich hoffe, dass Du mir mal Deinen Sohn vorstellen kannst, eines Tages...“ Er bemerkte den distanzierten Ausdruck im Gesicht seines Gastgebers. „Aber das hat ja Zeit.“ Sie verabschiedeten sich, dann geleitete Grouchox den Gast zur Tür und schloss sie hinter ihm. Er wartete,



«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

bis der Mönch aus der Hörweite war, dann schob er den Riegel vor und zog sich ein weiteres Mal die Kutte aus. Er tauschte sie gegen ein gelbes Hemd und einen orangen Mantel ein, die er im angrenzenden Schlafzimmer seiner Kleidertruhe entnahm. Schließlich gürtete er einen Degen, der an einem Wandhaken hing, und schlüpfte in ein Paar ausgetretener Halbstiefel, die mit ihrer lila Farbe im starken Kontrast zur seiner grünen Hose standen.

Niemand hätte ihn in dieser Aufmachung noch für einen Gelehrten gehalten, und nur die aufmerksamsten unter seinen Studenten hätten überhaupt den Mann wieder erkannt, der sich ihnen gegenüber als Doktor Desipius ausgegeben hatte. Er wirkte vielmehr wie ein Gaukler, der zum Wegelagerer verkommen war, oder ein Wegelagerer, der einen Gaukler ausgeraubt hatte. Auch seine Haltung war nun eine ganz andere. Hatte er zuvor noch mit krummen Rücken und ruhigem Blick einer Schildkröte geglichen, so schien er nun wie an einem unsichtbaren Faden aufgehängt. Seine Bewegungen waren schwingend, sein Gang federte, Kopf und Blick wanderten stets durch den Raum und suchten seiner Aufmerksamkeit immer neue Ziele. Die meiste Zeit achtete er gar nicht darauf, was seine Hände taten, und doch gelang ihm er alles, von den gewöhnlichsten Tätigkeiten bis hin zu komplizierten Fingerspielereien, mit großer Sicherheit, Eleganz und Geschwindigkeit.

Dieser neue Mann entschlüpfte dem Zimmer über eine Außenstiege, die unterhalb des Fensters in den Hinterhof führte. Grouchox achtete darauf, von niemandem bemerkt zu werden und huschte, als er festen Boden unter den Füßen hatte, unverzüglich in den schmalen Durchgang zum nächsten Hof und von dort aus weiter in eine schmale Gasse, welche die Rückseite der Universität mit der Vorderseite der dazugehörigen Weinkeller verband. Es war später Nachmittag, und die Lokale waren noch nicht so gut besucht, wie sie es in den Abendstunden sein würden. So konnte er auch hier unerkannt passieren und um die nächste Ecke verschwinden.

Einige Stunden lang tat er nichts anderes als scheinbar ziellos durch die Metropole zu streifen. Er besuchte die Gassen der Handwerker, die Viertel der einzelnen Gewerbe und einige der Vorstädte, deren Einwohner davon lebten, dass sie die Steuern der inneren Stadt nicht zu entrichten brauchten, trotzdem aber ihre Bür-

«Maken über Masken» von Michael Erle. Erhältlich unter [www.kopfloser-herzlose.de](http://www.kopfloser-herzlose.de).  
Alle Rechte vorbehalten.

ger als Kunden in ihren Läden, Werkstätten oder auf ihren Bauernmärkten begrüßen konnten. Sogar das Unterwelttor aus finsterem Granit passierte er einmal auf dem Weg über die Hügel der nördlichen Viertel. Er hatte das Gefühl, dass ihn die kaiserlichen Wächter dort besonders argwöhnisch musterten. Sein Erscheinungsbild schien nirgendwo Vertrauen zu erwecken. Marktschreier schielten aus den Augenwinkeln, wenn er ihre Auslage betrachtete, Bürger hielten unauffällig eine Hand auf ihre Börsen, wenn sie ihm auf der Straße begegneten.

Die meiste Zeit schien er in Gedanken versunken, er sprach mit keinem und war nur ein stiller Beobachter der tausend bunten Szenen, die sich um ihn herum abspielten.

Tatsächlich grübelte er vor sich hin, was der unerwartete Besuch Alias' zu bedeuten hatte. Es schien ihm merkwürdig, dass der heilige Mann den weiten Weg von seinem Bergkloster ohne guten Grund gemacht haben sollte. War vielleicht wirklich etwas dran, wenn er behauptete, dass Grouchox ein mysteriöser Schleier umgab? Wozu die Fragen über Hewast, und warum das abrupte Ende des Gesprächs? Die alte Binsenweisheit vom namentlich gerufenen Kobold alleine konnte der Grund nicht gewesen sein. Wer glaubte denn an so etwas? Würde Hewast jedes Mal erscheinen, wenn man seinen Namen aussprach, dann wäre der Kobold ja nur noch auf Reisen. Im Gegenteil, es wurde mit jedem Jahr schwieriger, sich mit dem alten Spötter zu treffen. Er hatte vor der Geburt ein paar Mal bei Zoruna und Grouchox im Dorf vorbei geschaut, sich seit der Niederkunft jedoch nicht mehr blicken lassen.

Es waren rätselhafte Zeiten.